

## **Konzept für die Gemeinschaftsschule „Wenigenjena“**

### **Inhaltsverzeichnis**

1. Schulgründung.....	2
2. Pädagogisches Konzept.....	2
2.1 Lernen.....	3
2.2 Bildungsbegriff, Gemeinschaft und Inklusion.....	5
2.3 Unterricht.....	7
2.4 Leistung.....	9
2.5 Abschlüsse.....	10
3. Schule als lernende Organisation.....	10
4. Schule und Eltern als Erziehungspartner.....	11
5. Personal- und Konzeptentwicklung.....	11
6. Lehrerbildung.....	12
Anlagen.....	13

## 1. Schulgründung

Die Stadt Jena gründet auf der Grundlage des Beschlusses des Jenaer Stadtrates vom 15.5.2013 Nr. 13/2090-BV zum Schuljahr 2014/15 die Gemeinschaftsschule „Wenigenjena“ für die Klassenstufen 1 bis 12. Die Schule wird in den Klassenstufen 1 bis 4 zweizügig und in den weiteren Jahrgängen vierzünftig aufgebaut. In Phasen hoher Gesamtschülerzahlen in der Stadt Jena kann die Schule auch fünfzünftig arbeiten. Sie wird in den ersten drei Schuljahren in Lobeda-Ost am Standort Erlanger Allee 151 in einem ab Anfang 2014 nicht mehr genutzten Schulgebäude starten und im Sommer 2017 einen Neubau am Jenzigweg im Ortsteil Wenigenjena beziehen.

Für diese Entscheidung sprechen folgende Gründe:

- a) Demografie: In Jena steigen die Einwohnerzahl und die Zahl junger Familien weiterhin leicht an.
- b) Elternwille: Die Elternentscheidung zum Übertritt nach Klasse 4 im Jahr 2013 ergab, dass mehr als die Hälfte des Jahrgangs eine Schule für ihr Kind wählen, in der alle Abschlüsse möglich sind und alle Schüler/-innen gemeinsam lernen. Bereits im Schuljahr 2013/14 ergab sich daher ein höherer Bedarf an Plätzen für Gemeinschaftsschulen als die Stadt Jena anfänglich zur Verfügung gestellt hatte.
- c) Standort: Das Gelände am Jenzigweg ist eine der wenigen bebaubaren, größeren Flächen im Eigentum der Stadt. Im Umfeld befinden sich Sportanlagen, das Ostbad, weitere Schulen, viele Grünzonen, die Imaginata und innovative mittelständige Unternehmen. Die angrenzenden Stadtteile Richtung Osten und Norden werden in den nächsten Jahren in der Fläche und Bevölkerungszahl weiter wachsen.

In der Gemeinschaftsschule werden mit Fertigstellung des Neubaus auch Schüler/-innen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung des Staatlichen regionalen Förderzentrums „Kastanienschule Jena“ unterrichtet werden. Es ist das Ziel der Stadt Jena, mit der Schulgründung und dem Schulbau gute Rahmenbedingungen für eine inklusive Schule zu schaffen.

## 2. Pädagogisches Konzept

Jede Schulgründung eröffnet die Möglichkeit auf neue und eigene Weise nach der Bedeutung von Schule und Lernen in unserer Zeit zu fragen. Das Schulkonzept greift daher die gegenwärtig bestehenden Erfahrungen und anerkannten Erkenntnisse in den Bereichen Lernen, Unterricht und Schule auf und schließt dabei an reformpädagogische Konzepte an. Die Gemeinschaftsschule „Wenigenjena“ wird daher von einem Team aus erfahrenen und jungen Pädagog/-innen unter Beratung von Expert/-innen aus dem Entwicklungsprogramm für Unterricht und Lernqualität, dem Kontext des Deutschen Schulpreises, der Stadt Jena und des Imaginata e.V. gegründet. Eltern und Schüler/-innen sind am Aufbauprozess aktiv beteiligt.

## 2.1 Lernen

Lernen unter Nutzung umfangreicher Wissensbestände ist heute jederzeit und an jedem Ort möglich. Kinder haben daher kein Informationsproblem, sondern für sie ist es wichtig, die Flut der Informationen, Reize und Optionen auszuhalten und den eigenen Weg des Lernens zu finden und zu gehen.

Kinder benötigen daher eine Schule, die ihre mitgebrachten Erfahrungen und Vorstellungen mit der gegenständlichen Welt und im Zusammenspiel mit den anderen Menschen aufgreift, die sie in ihrem Lernen individuell begleitet und fördert, die ihr Zutrauen in die eigenen Stärken unterstützt und eine verlässliche, wertschätzende Umgebung für ihr Lernen bietet.

Um dies zu ermöglichen, orientiert sich die Schule in ihrer pädagogischen Arbeit am Ansatz des Verständnisintensiven Lernens.

### Verständnisintensives Lernen<sup>1</sup>

Allgemein bezeichnet „Lernen“ den erfahrungsabhängigen, aktiv-konstruktiven Aufbau von Kompetenzen, also von Wissen, Können und Überzeugungen. Der Begriff des **Verständnisintensiven Lernens** ist spezieller ausgerichtet. Er hebt die Bedeutung des Verstehens hervor: Verstehen wird als grundlegend und qualitätsbestimmend für Lernen und für Unterricht angesehen.

Verständnisintensives Lernen beschreibt Lernen in seiner **Struktur** als einen individuellen Modellierungsprozess, der Erfahrung, Vorstellung, Begreifen und Metakognition in einem dynamischen Wechselspiel miteinander verbindet. Der **Prozess** des Verstehens wird durch die in der Selbstwirksamkeits- und Interessentheorie beschriebenen grundlegenden Bedürfnisse Autonomie, Kompetenz und Eingebundenheit beschrieben.

### Struktur- und Prozessqualitäten des Verständnisintensiven Lernens

- **Erfahrung:** Erfahrungen sind elementar für Lernen und Verstehen. Sie erwachsen aus dem Erleben und Handeln in der realen Welt, sie sind die Grundlage des Denkens und stehen ihm ebenso bisweilen im Weg. Kinder und Jugendliche machen Erfahrungen durch die Wahrnehmung der Welt mit ihren Sinnen, durch ihr Handeln und im Zusammenleben mit anderen Menschen. In der Gemeinschaftsschule „Wenigenjena“ wird die eigene praktische Tätigkeit innerhalb der Lernprozesse eine wichtige

---

<sup>1</sup> Die Theorie des Verständnisintensiven Lernens wurde in Jena von einer Gruppe von Wissenschaftler/-innen und Thüringer Lehrer/-innen unter Leitung von Prof. Dr. Peter Fauser (Friedrich-Schiller-Universität Jena, Lehrstuhl für Schulpädagogik und Schulentwicklung) im Rahmen des Entwicklungsprogramms für Unterricht und Lernqualität des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena, dem Imaginata e.V., dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien und mit Förderung der Robert Bosch Stiftung GmbH, Stuttgart in Lehreraus- und -fortbildung ausdifferenziert, erprobt und evaluiert.

Rolle spielen. Zum Unterricht gehören deshalb praktische Übungen, Exkursionen, Projekte und die Arbeit in Werkstätten.

- **Vorstellung:** Vorstellungen sind Mittel und Ergebnis von Lernen und Verstehen. Jedes Kind besitzt in jeder Situation eigene Vorstellungen. Sie gehören zur inneren Wirklichkeit der Kinder und Jugendlichen. Diese eigene Vorstellungskraft immer weiter zu entwickeln, ihr zu vertrauen lernen, ihre Grenzen und Irrtümer zu erkennen und über sie hinaus zu gehen, ist das Ziel der Schule. In unserer Zeit wird in vielen Fachdidaktiken die Rolle der Vorstellungen für das Lernen zunehmend thematisiert. Die Schule wird der Entwicklung und Reflexion der Vorstellungen eine besondere Aufmerksamkeit widmen. So werden im Unterricht Methoden eingesetzt, die innere Bilder zu Begriffen und Verfahren aller Schüler/-innen „sichtbar“ machen und die Möglichkeit geben, dass Schüler/-innen sich dazu austauschen und die eigenen Vorstellungen weiter entwickeln können.
- **Begreifen:** Unter Begreifen sind kognitive Operationen wie Vergleichen, Schlussfolgern, Zusammenfassen, Sortieren, Erproben, Begriffe bilden, Abwägen, Zerlegen und Analysieren zu verstehen. Es sind Denkprozesse, die Schüler/-innen zu eigenen Schlüssen und Entscheidungen führen. Es entstehen so in den Köpfen der Kinder und Jugendlichen Modelle, Algorithmen, Systeme, Begriffe und Theorien. Sie lernen damit handelnd Verstehen und sich zu verständigen. In kleinen Schritten gelingt jedem auf diese Weise der Einstieg in die Wissenschaft.
- **Metakognition<sup>2</sup>:** Unser Denken und Handeln wird immer von Gedanken und Emotionen begleitet, die diese Operationen kognitiv kommentieren. Es sind wichtige Indikatoren für das Individuelle und Persönliche, für die Erfahrungen und Erlebnisse, für Wünsche und Ziele. In dieser Schule lernen Lehrer/-innen und Schüler/-innen sie zu achten und zu reflektieren.

Wissen über Lernen und Verstehen wird Gegenstand des Unterrichts sein und die Reflexion eigener Ziele, Wege und Ergebnisse des Lernens zum Alltag gehören.

Verstehen hat das Ziel, sicherer und eigenständiger in der Welt der Dinge und Menschen denken, argumentieren und handeln zu können. Es hat auch das Ziel, sich selbst als wirksam und den eigenen Interessen folgen könnend zu erleben. Um ein auf Verstehen ausgerichtetes Lernen zu ermöglichen, sind drei grundlegende Erfahrungen notwendig:

- **Autonomie:** Schülerinnen und Schüler empfinden sich selbst als natürliche Ursache des Handelns.
- **Kompetenz:** Schülerinnen und Schüler haben das Empfinden, etwas bewirken zu können und sich dazu in der Lage zu sehen.

---

<sup>2</sup> Metakognition: „Das Denken über das Denken“; *Metakognition* bezeichnet die aktive Kontrolle über den Prozess des Denkens beim Lernen. Die Planung um das Lernziel zu erreichen, die Überwachung des Ablaufs, die Wahrnehmung von Unstimmigkeiten und Fehlern, das aktive Wiederholen und Zusammenfassen sowie die Erfolgsbeurteilung gegen Ende des Prozesses sind z.B. metakognitive Prozesse.

- **Eingebundenheit:** Schülerinnen und Schüler empfinden sich als für andere Personen und Gruppen bedeutsam, durch sie anerkannt und verstanden.

Diese sieben Qualitäten – Struktur und Prozess – des Verständnisintensiven Lernens werden in allen pädagogischen Handlungen der Schule zur Orientierung und Analyse dienen.

## **2.2 Bildungsbegriff, Gemeinschaft und Inklusion**

### **Bildung und Gemeinschaft**

An dieser Schule erlebt, reflektiert und versteht jeder Schüler und jede Schülerin sein bzw. ihr Handeln:

- in Verantwortung für Gesellschaft und Natur (ökologische und demokratische Bildung),
- als Veränderung von Gesellschaft und Natur (technisch-praktische Bildung) und
- als Arbeit an eigenen Positionen und Perspektiven in Gesellschaft und Natur (künstlerisch-kreative Bildung).

Diese Bildungsziele beziehen sich auf die Arbeit in allen Fächern, die fächerverbindende Arbeit und die Ausbildung spezifischer Lernformate auf der Basis der geltenden Lehrpläne.

### **Ökologische und demokratische Bildung**

Ökologisch bedeutet im Konzept der Schule die Komplexität, Wechselwirkung und Sensitivität natürlicher und gesellschaftlicher Prozesse wahrzunehmen, zu verstehen, anzuerkennen und in ihnen verständlich zu handeln. Es bedeutet auch, im alltäglichen Leben der Schulgemeinschaft sensibel für die Nutzung und den Umgang mit Ressourcen zu sein und auf Nachhaltigkeit zu achten.

Ökologisch bezieht sich dabei auf die umgebende Natur und Gesellschaft sowie in gleicher Weise auf jeden Einzelnen. Wir streben eine Schule an, die die bewusste Wahrnehmung und Ausbildung der eigenen Ressourcen in den Mittelpunkt stellt. Eine Schule, die einen Raum bietet, die eigenen Ressourcen im Verhältnis zu denen anderer Menschen und zu den natürlichen Ressourcen zu erleben und bestehende Wechselwirkungen zu verstehen.

Die Gemeinschaftsschule „Wenigenjena“ wird ein Erfahrungsraum für Demokratie und die verantwortungsvolle Gestaltung des schulischen Lebens und Arbeitens durch Schüler/-innen, Lehrer/-innen und Eltern. In der Schule werden auf allen Ebenen demokratisch verfasste Gremien arbeiten und Formen der Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme etabliert.

## **Technisch-praktische Bildung**

An der Schule wird die Bedeutung der praktischen Erfahrung, die Arbeit am Gegenständlichen und das Verständnis grundlegender technischer Erfindungen und Entwicklungen ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit sein. In den Fächern werden Modelle zur Unterstützung eigener Verstehensprozesse genutzt, erarbeitet und angefertigt sowie der Bezug zur realen Welt hergestellt. Immer wieder wird das Lernen am anderen Ort und mit anderen Expert/-innen, beispielsweise auch Eltern an ihrem Arbeitsplatz, praktiziert. In praktischen Kursen in Werkstätten der Schule werden elementare handwerkliche, technische Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernt und im Wahlpflichtbereich Naturwissenschaft und Technik erweitert.

## **Künstlerisch-kreative Bildung**

Künstlerische Fähigkeiten und Kreativität werden an der Schule systematisch gefördert. Kunst als Arbeit und Gestaltungsprozess der komplexen Selbstäußerung soll in den verschiedensten Formen immer wieder erlebt, erprobt und ausgebildet werden. Hier verbinden sich körper- und vorstellungsbezogene Techniken, eigene Ressourcen und Möglichkeiten auf ganz persönliche Art und Weise. Für die Persönlichkeitsentwicklung und die Förderung kreativen Denkens sind Lernarrangements, die die eigenen Vorstellungen und Begriffe immer wieder herausfordern, Anlass geben, diese neu zu modellieren sowie neue Möglichkeiten und vielfältige Sichtweisen auf Bestehendes zu entdecken von Bedeutung.

Diese Bildungsziele sind die Grundlage für ein gebundenes Ganztagskonzept der Schule und spiegeln sich in der schulischen wie außerschulischen Arbeit wider.

## **Inklusion**

Inklusion ist eine Chance für alle Kinder. „Das Leitprinzip, das diesem Rahmen zugrunde liegt, besagt, dass Schulen alle Kinder, unabhängig von ihren physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder anderen Fähigkeiten aufnehmen sollen. Das soll behinderte und begabte Kinder einschließen, Kinder von entlegenen oder nomadischen Völkern, von sprachlichen, kulturellen oder ethnischen Minoritäten sowie Kinder von anders benachteiligten Randgruppen oder -gebieten.“<sup>3</sup> Diese Aussage aus der „Salamanca Erklärung“ der Vereinten Nationen aus dem Jahre 1994 ist grundlegend für die Schule. Es wird keine Einschränkung für den Zugang vollzogen. Es ist das Ziel, diese „Schule für alle Schüler (und auch für alle Lehrer) zu einem anregenden und angenehmen, fördernden und herausforderndem Ort des Lernens zumachen. Die ganze Schule gewinnt.“<sup>4</sup> An der Gemeinschaftsschule „Wenigenjena“ können Schüler/-innen mit allen Förderschwerpunkten, entsprechend § 4 der Thüringer Verordnung zur sonderpädagogischen Förderung beschult werden.

---

<sup>3</sup> Die Salamanca Erklärung und der Aktionsrahmen zur Pädagogik für besondere Bedürfnisse. In: UNESCO, Bildung, Basisdokumente, Salamancaerklärung ([http://www.unesco.at/bildung/basisdokumente/salamanca\\_erklaerung.pdf](http://www.unesco.at/bildung/basisdokumente/salamanca_erklaerung.pdf)).

<sup>4</sup> Stephanie Stangier / Eva-Maria Thoms: Eine Schule für alle. Inklusion umsetzen in der Sekundarstufe (hrsg. v. Mittendrin e.V.), Mülheim an der Ruhr 2012, S. 344.

In multiprofessionellen Jahrgangsteams werden die Entwicklungspotentiale und Möglichkeiten für alle Schüler/-innen Gegenstand der Arbeit sein. Verantwortung für die Entwicklung aller wird gemeinsam wahrgenommen. Durch die Mehrzügigkeit der Schule wird es zudem möglich, immer eine Klasse pro Jahrgang durch eine Konzentration der Personalressource für die sonderpädagogische Förderung in besonderer Weise inklusiv arbeiten zu lassen und somit deutlich professioneller und wirksamer für alle Schüler/-innen zu werden.

Eine Besonderheit der Schule ist die Aufnahme von Schüler/-innen mit geistiger und Schwerstmehrfachbehinderung ab dem Jahr 2017 und die Entwicklung eines Konzepts für die Arbeit in diesem Bereich. Dazu gehört der Aufbau der dafür notwendigen professionellen Expertise und sächlichen Voraussetzungen. Der bisherige Schulstandort „Kastanienschule“ wird vollständig an zwei Schulstandorten in Jena integriert werden, der Gemeinschaftsschule „Kulturschule“ in Jena Lobeda-West und mit Fertigstellung des neu zu errichtenden Schulgebäudes an der Gemeinschaftsschule „Wenigenjena“. Mit der Errichtung eines neuen Schulgebäudes besteht die Chance, von vornherein lernfördernde Umgebungen für Schüler/-innen mit dem Förderbedarf in der geistigen Entwicklung zu schaffen, ohne diese aus dem Kontext einer Gemeinschaftsschule auszugrenzen. Entsprechende Förderräume, Therapieräume, Ruhe- und Pflegeräume werden in ausreichender Anzahl allen Lebensaltern zur Verfügung stehen und immer ein individuelles Arbeiten mit diesen Schüler/-innen – auch im lebenspraktischen Bereich – ermöglichen. Zudem werden alle Räume einen barrierefreien Zugang haben. Hierbei ist Inklusion kein Selbstzweck, sondern Ziel ist eine behutsame Teilhabe vom Kind aus gedacht. Damit wird Art. 24 des Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen umgesetzt. Zudem ist dies eine Entwicklungsmöglichkeit laut dem „Entwicklungsplan Inklusion“ des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur vom 9. Juli 2013.<sup>5</sup>

Die Vielfalt der Lebensverhältnisse und Individualität jedes Einzelnen als Wert und Normalität in der modernen Gesellschaft anzuerkennen, ist Grundlage der pädagogischen Arbeit der Schule. Sie wird vom Einzelnen, seinen bzw. ihren individuellen Voraussetzungen für das Verstehen und den dafür notwendigen Bedingungen aus gedacht.

### **2.3 Unterricht**

Unterricht bildet die Umgebung für die Ermöglichung des individuellen Verstehens und Handelns der Schüler/-innen in einer sozialen Gemeinschaft.

Die Schuleingangsphase wird für die Jahrgänge 1 und 2 aufgebaut und in den Klassen 3 und 4 erfolgt der Unterricht in Jahrgängen. Für den Aufbau des Grundschulteils werden zur Zeit noch Pädagogen gesucht. Durch sie wird dann die Ausdifferenzierung des Konzepts für den Grundschulteils bis zum Frühjahr 2014 erfolgen.

---

<sup>5</sup> Vgl. Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: Entwicklungsplan Inklusion. Thüringer Entwicklungsplan zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Artikel 7 und 24) im Bildungswesen bis 2020 vom 9. Juli 2013 S. 46 ff.

Die Binnendifferenzierung auf allen Niveaustufen erfolgt in dieser Schule nach Aufgaben, Zeit, Material, Sozialformen und individueller Co-Konstruktion (siehe unten).

Ab Klasse 9 wird neben der Binnendifferenzierung eine äußere Differenzierung entsprechend der angestrebten Schulabschlüsse eingeführt. Die Projektarbeiten in Klasse 10 und Seminarfacharbeiten in Klasse 11/12 werden im Curriculum der Schule verankert und langfristig vorbereitet.

Das Konzept für den gebundenen Ganzttag wird im Zusammenhang mit dem schulinternen Curriculum durch die Lehrer/-innen und Eltern für die ersten Jahrgangsstufen ausdifferenziert und fortgeschrieben. Es wird im Frühjahr 2014 in der ersten Fassung nachgereicht.

Das Fremdsprachenkonzept sieht Englisch als erste Fremdsprache vor. Angestrebt werden Französisch und Spanisch als zweite Fremdsprachen. Weitere Details sind dem Konzept in der Anlage zu entnehmen. Im weiteren Aufbauprozess werden weitere Fremdsprachen hinzukommen.

Für den gemeinsamen Beginn sowie das Beenden und Reflektieren der Woche gibt es feste Zeiten in den Lerngruppen. Der Unterrichtstag ist rhythmisiert und gliedert sich in vier Grundformate:

- die Vertiefungs- und Förderzeit,
- die Lektionen,
- das Interessenband und
- den Praxis- und Projekttag.

### **Vertiefungs- und Förderzeit**

Diese Lernzeit dient der Differenzierung und individuellen Förderung der Schüler/-innen. Je nach Lerntempo und Fähigkeit können sich die Schüler/-innen im Fachwissen vertiefen oder trainieren bzw. üben. Eigenverantwortlich können sie ihren Lernstand überprüfen und diese Überprüfungen auch wiederholen.

### **Lektionen**

Jedes Fach beruht auf spezifischen Begriffen, wissenschaftlichen Theorien und Methoden. Für ihr Verstehen bedarf es eines konzentrierten lehrergesteuerten und schüleraktiven Unterrichts. In der Stundentafel erhalten alle Fächer dafür Zeiträume, gekürzt um ihren Anteil in den fächerverbindenden Unterrichtszeiten. Durch das schulische Curriculum werden für die Fächer grundlegende Verstehenskerne- und -themen ausgewiesen und mit dem fachübergreifenden Projekt- und Praxistag verbunden.



### **Praxis- und Projekttag**

An einem Tag in der Woche steht ein ganzer Schultag für die thematische Vertiefung, die ganzheitliche Betrachtung von Unterrichtsthemen oder umfangreiche praktische Tätigkeiten zur Verfügung.

Es ist ein Grundanliegen der Schule, ihren Unterricht nach außen zu öffnen und Lernen an einem anderen Ort als festen Bestandteil zu integrieren. Die Schule wird zu diesem Zweck vielseitige Kooperationen eingehen wie z.B. mit dem Imaginata e.V., Jugendbildungszentren, mittelständigen Unternehmen, wissenschaftlichen Instituten, Behörden, Ingenieurbüros, technischen Werkstätten, Ateliers und sozialen Einrichtungen.

Lernen wird so systematisch fachübergreifend, auf die Wirklichkeit bezogen und in umfangreicheren, entschleunigten Zeiträumen möglich.

Für die Finanzierung dieser Aktivitäten wird auf Mittel des Schulträgers, Projektmittel, Mittel für Lernen am anderen Ort, Mittel eines zu gründenden Fördervereins und weitere zu erschließende Quellen zurückgegriffen – wobei Elternbeiträge selbstverständlich ausgeschlossen sind.

Erste Absprachen mit Kooperationspartnern wurden schon geführt.

### **Interessenband**

Interesse und natürliche Neugier von Kindern und Jugendlichen sind eine starke Triebfeder für das Lernen. In der Stundentafel werden feste Zeiten für das Interessenband ausgewiesen. Über einen definierten Zeitraum können die Schüler/-innen sich selbstständig oder mit Expertinnen und Experten in ein Thema oder eine Tätigkeit einarbeiten. Die Ziele, die Tätigkeit und die Ergebnisse des Lernens werden individuell reflektiert und die Schüler/-innen können so ihre Stärken und Potentiale bewusster wahrnehmen und entwickeln. Die Arbeitsergebnisse werden nach Möglichkeit vor den Mitschüler/-innen, Lehrer/-innen und Eltern präsentiert.

## **2.4 Leistung**

### **Leistungsbeurteilung**

Individuelle und gemeinsame Leistungen erbringen, ihre Verifizierung und ihre Anerkennung sind Ziele und Prinzipien der Schule. Leistung wird im Sinn der Bildungsziele der Schule umfassend, auf alle Bereiche der menschlichen Gesellschaft bezogen, verstanden.

Der Unterricht und die Leistungseinschätzung erfolgt differenziert auf allen Anforderungsniveaus.

Leistungen werden entsprechend der individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Bezugsnorm betrachtet und bewertet. Die eigene Leistung anzuerkennen und zu achten, ist dabei

grundlegend für die Arbeit an der Schule. Eigenes Interesse, Wille, Ausdauer und ein natürlicher, produktiver Umgang mit Fehlern sind Voraussetzungen und Maßstab hierfür.

In der Schule werden individuelle, systematische und landesweite Verfahren der Leistungsermittlung und -rückmeldung eingesetzt. Logbücher, Testate (auch praktische), diagnostische Verfahren (einschließlich Interviews) und Vergleichstest gehören dazu. Diese erfolgen schriftlich, mündlich oder praktisch.

Lern- und Leistungszeit wird getrennt. Schüler/-innen lernen, die eigene Leistungsüberprüfung zu planen und im Lernprozess sinnvoll einzusetzen. In Abstimmung mit dem Lehrer/-innen legen sie fest, wann sie Leistungsüberprüfungen durchführen, können diese wiederholen und sich bei der Auswertung beraten lassen. Diese Struktur wird bis zum Ende der Klassenstufe 10 gelten. Die zentralen Kompetenztests und die Besondere Leistungsfeststellung (BLF) bilden dabei eine Ausnahme.

Bis zum Ende der Klassenstufe 7 werden die Leistungsrückmeldungen und Zeugnisse in Form verbaler Einschätzungen ohne Noten erteilt. In den Zeugnisgesprächen steht die Lernentwicklung der Schüler/-innen im Mittelpunkt. Die Gespräche werden gemeinsam mit dem/der Schüler/-in und den Sorgeberechtigten geführt. Für die Transparenz hinsichtlich der Leistungseinschätzung erhalten die Schüler/-innen die Möglichkeit, Zertifikate abzulegen, die ihren Kompetenzzuwachs in den Fachbereichen dokumentieren.

## **Wettbewerbe**

Die Schule und ihre Schüler/-innen werden sich an Wettbewerben im Sinne eines pädagogisch wertvollen Instruments beteiligen. Die Erfahrung der eigenen Leistungsfähigkeit, aber auch ihrer Grenzen sind wichtig, um einerseits einen realen Bezug zu den eigenen Ansprüchen und denen der Gesellschaft zu finden, und um andererseits zu lernen selbstbewusst und achtsam mit Erfolgen und der Erfahrung des Scheiterns bei sich und anderen umzugehen.

## **2.5 Abschlüsse**

Die Gemeinschaftsschule bietet für alle Schüler/-innen die Möglichkeit, entsprechend ihrer Befähigung und Leistung den Schulabschluss nach 12 Schulbesuchsjahren im Bildungsgang zur individuellen Lebensbewältigung, das Abschlusszeugnis nach Abschluss der Klassenstufe 9 im Bildungsgang zur Lernförderung, den Hauptschulabschluss, den Qualifizierenden Hauptschulabschluss, den Realschulabschluss, den schulischen Teil der Fachhochschulreife sowie die allgemeine Hochschulreife zu erwerben (§ 4 ThürSchulG). In Klasse 10 wird zudem für Schüler/-innen der Anspruchsebene III die Besondere Leistungsfeststellung (BLF) durchgeführt. Die erste Versetzungsentscheidung erfolgt in Klassenstufe 9 entsprechend §§ 51 und 147a ThürSchulO. Damit werden ein frühes Selektieren und die damit einhergehende Einschränkung von Entwicklungsmöglichkeiten vermieden.

### **3. Schule als lernende Organisation**

Die Schule besitzt mit der Theorie des Verständnisintensiven Lernens auch für die institutionellen Entwicklungs- und Lernprozesse ein Konzept. Veränderungen und Optionen werden auf ihre Bedeutung für die Förderung des Verstehens und Lernens der Schüler befragt, auf dieser Grundlage beraten und entschieden. Die Schule wird Instrumente und Gremien für diese adaptive Arbeit am Konzept und dessen Umsetzung entwickeln und etablieren. Der Einsatz verschiedener Formen von Evaluationen, wie z.B. ThÜNIS, ist dabei selbstverständlich.

### **4. Schule und Eltern als Erziehungspartner**

Eltern und Pädagog/-innen tragen gemeinsam die Verantwortung für den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kinder. Entscheidend für den Lern- und Erziehungserfolg ist die aktive Zusammenarbeit aller. Daher versteht sich die Schule als offener, freundlicher Ort, der vom respektvollen Umgang miteinander geprägt ist. Durch eine einladende Haltung der Pädagog/-innen wird es Eltern leicht gemacht, sich über die Entwicklung ihrer Kinder in der Schule zu informieren, aber auch eigene Sorgen und Anregungen zu äußern. Ziel ist ein auf gegenseitiges Verstehen ausgerichteter Dialog.

Regelmäßig finden Elterngespräche, -abende und -sprechtage statt.

Im Schulalltag können sich Eltern vielfältig engagieren und Verantwortung übernehmen. Im Unterricht, im Praxis- und Projektband sowie im Ganztags bestehen dafür zahlreiche Möglichkeiten. Einmal pro Schulhalbjahr werden Schüler/-innen ihre Ergebnisse aus der interessengeleiteten Arbeit den Eltern und Lehrer/-innen vorstellen. Auf diese Weise gehen Eltern und Pädagog/-innen eine Lern- und Erziehungskooperation ein. Des Weiteren möchten wir mit Eltern gemeinsam über Fragen der Erziehung und das Lernen der Kinder in Austausch treten, beispielsweise in Form eines Eltern-Lehrer-Forums.

### **5. Personal- und Konzeptentwicklung**

Für diese Schule gehört zur beruflichen Kernkompetenz von Pädagoginnen und Pädagogen ein Verstehen zweiter Ordnung: die Fähigkeit, das Lernen der Kinder co-modellierend und co-konstruierend zu begleiten. Diese Aufgabe erfordert eine konstruktivistische Grundhaltung und die Fähigkeit, sich auf heterogene Denkwege und Vorstellungswelten einlassen und sie begleiten zu können. Aber sie erfordert auch eine entwickelte Reflexionskompetenz und die Bereitschaft, die eigenen beruflichen Routinen zu hinterfragen. Daher wird es einmal

im Monat einen Nachmittag geben, der dem pädagogischen Personal die Möglichkeit gibt ihre Arbeit zu reflektieren. Außerdem wird an der Schule die Entwicklung und Realisierung der Jahrgangsteams ein fester Bestandteil sein. Die Verantwortung für einen gelingenden Schulentwicklungsprozess soll von allen getragen und in Teilstrukturen verantwortlich umgesetzt werden. Die Wahrnehmung der Praxis und die Fokussierung auf das Lernen der Schüler/-innen in der Arbeit der Lehrerteams werden durch gemeinsame Unterrichtsbesuche und Analyse von Lernprozessen der Schüler/-innen möglich. Hierfür bedarf es u.a. einer erwartungsoffenen und fehlerfreundlichen Kultur. Bei Schwierigkeiten gilt es, begründete alternative Wege zu finden. An der Schule wird deshalb ein besonderes Augenmerk auf die Entwicklung der Kommunikations- und Reflexionskompetenz gelegt. Eine solche professionelle Kultur eröffnet ein Verstehen dritter Ordnung – ein Verstehen für die Schule als Ganzes. Halbjährlich werden deshalb in pädagogischen Tagen Elemente des Konzepts der Schule und bedeutsame Einzelfälle bzw. Trends auf ihre Relevanz für die pädagogische Arbeit in den Teams und für die ganze Schule beraten. Auf dieser Basis wird die Schule als ganze Institution adaptiv gestaltet.

Diese Schule wird ihr pädagogisches Konzept auf der wissenschaftlichen Grundlage der Lerntheorie des Verständnisintensiven Lernen entwickeln, fortschreiben und evaluieren. Diese Lerntheorie fokussiert in ihrem Kern Lernen auf Verstehen und ermöglicht eine begründete Analyse individueller, sozialer und fachlicher Bedingungen in Verstehensprozessen sowie die Kommunikation darüber. Sie ermöglicht ebenfalls die Entwicklung und Umsetzung auf Verstehen ausgerichteter Lernumgebungen und deren didaktisch-methodische Begründung. Jede pädagogische Berufstätigkeit soll und muss von bewährter Praxis und produktiven Routinen ausgehen. Dies gilt für alle Lehrer/-innen, vor allem auch für diejenigen, die im Aufbauprozess neu an die Schule kommen werden. Sie werden eine Qualifikation zum Verständnisintensiven Lernen erhalten und gemeinsam mit den anderen Pädagog/-innen durch Training und Reflexion ihre Handlungsroutinen im Rahmen schulinterner Fortbildungen und pädagogischer Tage kontinuierlich weiterentwickeln. In kollegialen Lernprozessen der Jahrgangsteams und an pädagogischen Tagen der gesamten Schule werden dafür Möglichkeiten geschaffen.

Im ersten Jahr wird die Arbeit auf die Entwicklung und Erprobung von Methoden und Materialien für die differenzierte Arbeit einschließlich der Reflexion und Leistungsrückmeldung bis hin zur verbalen Einschätzung konzentriert.

## **6. Lehrerbildung**

Die Gemeinschaftsschule Wenigenjena setzt mit ihrer Gründung die Arbeit des Thüringer Entwicklungsprogramms für Unterricht und Lernqualität (E.U.LE.) und der dafür grundlegenden Lerntheorie des Verständnisintensiven Lernens auf der Ebene der Aus- und Fortbildung einzelner Pädagog/-innen, Gruppen von Pädagog/-innen und als ganze Schule konzeptionell und praktisch fort. Die pädagogische Arbeit der Schule wird gleichzeitig neue Fragen und

Entwicklungen in diesem Bereich bewirken, die durch die Schule als pädagogischen Akteur in die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen der Lehrerbildung eingebracht werden. Die Schule wird so als Kompetenzzentrum für alle Phasen der Lehrerbildung und als Teil der Arbeitsstelle für Verständnisintensives Lernen fungieren.